

...kommen ehemaligen russischen Reiches ab; darum läßt sich über sie wenig Scheres sagen. Die Fischfangsmöglichkeiten im Meer sind sehr groß; besonders die Kurmantschei selbst ist außerordentlich reich an Fischen. In der Hauptsache sind es Dorsch, Hering, Saft und Hander und außerdem eine Kabeljauart, die hier in großen Mengen gefangen werden, und wenn vor dem Kriege die Beteiligung am Fischfang im Vergleich zu den Fangmöglichkeiten allzu gering war, so erwartet man von der neuen Bahn, die Lebensmittel und moderne Fanggeräte heranzubringen und vor allem das ganze Jahr hindurch die Verbindung mit den innerrussischen Märkten aufrecht erhalten kann, eine starke Entwicklung des Fischfangs. Das gleiche gilt von der Forstwirtschaft, die bisher zum größten Teile planlos betrieben wurde. Die Eisenbahn kann nicht bloß zu einer rationellen Ausnutzung der Wälder, sondern auch zur Anlage zahlreicher neuer Sägewerke und zu einer bedeutenden Entwicklung der Holzverarbeitungsindustrie führen. Ferner haben bereits oberflächliche Untersuchungen der Gebiete um die Kurmanbahn gezeigt, daß sie reich an Mineralien aller Art, z. B. an Eisen, Blei, Schwefelkies, Zinn usw. sind. Schließlich verweisen viele Wasserfälle auf die Möglichkeit der Ausnutzung der hier noch schlummernden Wasserkraft. Alles in allem sind also die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten in diesem nordwestlichen Teile Russlands sorgfältiger Beachtung wert. Und natürlich ist der Plan der Entente, dieses Land einer ausichtsreichen Zukunft zu „schützen“, nicht edler Menschenfreundlichkeit entspringen, sondern den rein politischen annexionsistischen Bestrebungen, selbst im eifrigsten Norden Russlands Häfen zu besitzen, von da aus den Handel an sich zu bringen und die Ertragsmöglichkeiten der Kurmantschei und ihrer angrenzenden Gebiete weidlich für sich auszubuten.

### Aus Sachsen.

**Dresden, 7. August.** Fliegerkumant Wladisch, der bekannte, ausgezeichnete Flieger, der seit Ende Mai vermißt worden war, ist unverwundet in französische Gefangenschaft geraten. Gerade am Tage seines letzten Aufstieges hatte er den Pour le mérite erhalten. Er hat jedoch selbst noch keine Kenntnis davon.

**Dresden, 7. August.** Zwei tödliche Unglücksfälle sind hier vorgekommen. In der Müllerbrunnenstraße wurde der 74 Jahre alte Rentempfänger Ullmann tot aufgefunden. Er war einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Ferner stürzte in der Bäderei des Konsumvereins in der Rosenstraße beim Abtaden von Mehl ein Bäcker rüftlings durch den vorschriftswidrig offenstehenden Fährstufschacht in die Tiefe und wurde als Leiche aufgehoben.

**Wilsdruff, 7. August.** An Pilzvergiftung ist in Burtwardswalde die Familie des Makereisters und Hausbesizers Wohler erkrankt nach dem Genuß von scheinbar einwandfreien Champignons, die von der Frau selbst gesucht und gekocht worden waren. Die 16jährige Getrud ist am Sonnabend der Pilzvergiftung erlegen. Schwer erkrankt sind noch drei weitere Kinder und ein zur Untermiete wohnendes Mädchen. Die Frau ist außer Gefahr. Mann

## Landwirtschaftliches.

### Formaldehyd zum Weizen von Wintergetreide.

Auch in diesem Jahre ist es von großer Wichtigkeit, jegliche Verminderung der Körnererträge durch Brandbefall des Getreides nach Möglichkeit auszuschließen, weshalb die Landwirte hiermit nochmals ganz besonders darauf hingewiesen werden, das Weizen des Saatgetreides auch in diesem Herbst zum Schutze gegen Brandbefall allgemein durchzuführen. Nun kann allerdings infolge des Mangels an den erforderlichen Rohstoffen das früher zum Weizen von brandigem Getreide verwendete Kupfervitriol (Blaustein) nicht mehr beschafft werden. Dagegen wird jetzt in Form des 40prozentigen Formaldehyds ein Weizemittel in den Handel gebracht, das in seiner Verwendung einfacher und in seiner Wirkung besser ist als das Kupfervitriol. Durch Formaldehyd werden mit gutem Erfolg bekämpft der Steinbrand bzw. Stintbrand des Weizens, der Hartbrand der Gerste, der Flugbrand und gedeckter Brand des Hafers und schließlich der Roggenstengelbrand. Dagegen ist der Formaldehyd ebenso wie die übrigen Weizemittel wirkungslos gegen den Flugbrand der Weizens und der Gerste. Für letztere Brandarten kommt nur die umständliche Warmwasserbeize in Frage, die aber wegen der hierbei leicht eintretenden Schädigung der Keimfähigkeit des Saatgetreides nur mit großer Vorsicht angewendet werden darf.

Der garantiert 40prozentige Formaldehyd (Marke Hag) wird durch Vertrag mit dem Landeskulturrat von der Holzverarbeitungsindustrie L. & B. in Konstanz in Original 1 Kilogr.-Flaschen an die Landwirte im Königreich Sachsen abgegeben. Der Preis für die 1 Kilogr.-Flasche Formaldehyd stellt sich (Preis schwankungen vorbehalten) auf etwa 1,65 M.

Bei dem Tauchverfahren kann die aus einem Liter 40prozentigem Formaldehyd hergestellte Lösung fünf mal benutzt werden und reicht zum Weizen für 25 Zentner Weizen, 22 Zentner Gerste und 9 Zentner Hafer aus. Die Kosten dieses Weizeverfahrens sind also sehr gering und fallen gegenüber einer möglichen Schädigung bei Verwendung ungebeizten Saatgutes gar nicht ins Gewicht. Bestellungen auf Formaldehyd sind möglichst umgehend an den Landeskulturrat für das Königreich Sachsen, Dresden-K., Eidenstraße 14, I, zu richten.

### Spalierobstbau.

(Nachdruck verboten.)

Warum gießen wir Spalierobst: 1. um hochfeines Tafelobst von besonderer Größe und Schönheit zu erhalten; 2. um

einer Bergung.

**Freiburg, 7. August.** 2000 Zigarren gebrannt. Aus einer riesigen Zigarrenfabrik wurden gegen 2000 Stück unsortierte und ungepackte Zigarren im Werte von 6000 M. unter erschwerenden Umständen gestohlen.

**Leipzig, 7. August.** Ein Jäger der Zeit. Folgendes Erlebnis wird einem diesigen Blatte berichtet: Stehe ich da im Boden meines Zigarrenhändlers. Während ich mir bescheiden 2 der geliebten Rauchstengel zum billigsten Preis von 40 Pf. das Stück erwerbe, betrie ein junger Mensch den Laden. Er verlangt ein „Rißel“ Zigarren. Der junge Mann ist noch lange nicht militärpflichtig, man sieht es ihm an. „Zigarren in Rissen gibt es nur noch das Stück zu 1 Mark,“ erklärt der Bodeninhaber. Aber der Jüngling läßt sich nicht verblüffen. In erstaunlicher Selbstsicherheit erwidert er: „Na, geben Sie mir her.“ Und er legt einen Fünfguldenstück auf den Tisch. Der Geschäftsmann händigt dafür ein Rißchen zu 50 Stk. aus. Mit einem geknurrten „Guten Abend“ schiebt sich der Besucher mit seinem Schatz zur Tür hinaus. „Das war ein Granatenjunge“, beantwortet der Zigarrenhändler meine stumme Frage. „die sind jetzt unsere beste Kundschaft.“

### Aus dem Gerichtssaal.

\* **Freisprechung nach verbüßter Strafe** hat der Waisenhausverwalter Brandt erlangt. Im Jahre 1900, so berichten die „Bremer Nachrichten“, wurde der damalige Verwalter des Waisenhauses in Bremerhaven, Albert Brandt, von der Strafkammer des Bremer Landgerichts zu einer Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt wegen Verbrechen gegen § 174 des Strafgesetzbuches, das er bereits im Jahre 1893 begangen haben sollte. Der bis dahin gänzlich unbescholtene Angeklagte, dem die besten Zeugnisse aus seiner Vergangenheit zur Seite standen und der sich des besten Reumuts bei allen seinen Mitbürgern erfreute, war, obwohl er stets seine Unschuld beteuert hatte — von der man übrigens auch in der Vollstreckung Bremerhavens allgemein überzeugt war —, verurteilt worden auf Grund der Aussage einer damals 13jährigen Inassin des Waisenhauses. Brandt hat die schwere Strafe verbüßen müssen, aber seitdem nicht gerührt, die schwierigen Beweise für seine Unschuld zu erbringen. Schließlich ist es ihm und seinem Rechtsbeistand nunmehr gelungen, die Unglaubwürdigkeit der damaligen Belastungszeugin nachzuweisen, und die letzte Strafkammer des Landgerichts hat im Wiederaufnahmeverfahren die kostenlose Freisprechung des unschuldig Beurteilten durch Urteil vom 12. Juli 1918 verfügt. Die Freude des Herrn Brandt, seine Ehre nach 18 Jahren wiederhergestellt zu sehen, wird von vielen Einwohnern Bremerhavens geteilt. — Wenn auch das schwere Unglück, das dem vor 18 Jahren Verurteilten seine Stellung und seine Ehre genommen hatte, nicht wieder gutgemacht werden kann, so wird doch voraussichtlich durch das inzwischen ergangene Reichsgericht über die Entschädigung unschuldig Beurteilter ihm wenigstens sein pekuniärer Schaden einigermaßen ersetzt werden.

Hauswände und Mauern durch Bekleidung mit Obstspalieren zu verschönern, und 3. aus volkswirtschaftlichen Gründen.

Wenn Deutschland auch ein vorzügliches Obstland ist, so gibt es doch viele Obstarten und -Sorten, deren Früchte am Hochstamm oder Buschbaum nicht zur vollen Entwicklung kommen, weil sie größerer Wärme, der Einwirkung des vollen Sonnenlichtes und eines besonderen Schutzes bedürfen. Eine warme, sonnige, geschützte Hauswand ist denn auch ein vorzüglicher Platz für Weintrauben, Pfirsiche, Aprikosen, edle späte Winterbirnen und einige Apfelsorten, wie „Weißer Winterabwill“ und „Kanada Renette“. Aber auch weniger günstig liegende Wände eignen sich nach zur Spalierobstzucht und können mit Herbstbirnen, Apfeln oder mit der beschriebenen „Großen langen Löffelbirne“ oder „Schattensmorelle“ bepflanzt werden.

Je feiner das Obst, um so größer sind auch meist seine Ansprüche, nicht nur an das Klima, sondern auch an die Bodenverhältnisse. Für Spalierobst sollte die Erde mindestens 80 Zentimeter tief und 1 Meter breit ausgehoben und durch Kalk, Kali, Thomasmehl, Komposterde und, falls sie zu leicht ist, mürben Lehm verbessert werden. Die Anwendung von Stalldünger ist zunächst nicht nötig; er darf auch nicht in die Tiefe gebracht werden, da er sich unter dem Abschluß der Luft nicht zersetzen kann und unwirksam bleibt. Die Bodenbearbeitung muß einige Wochen vor der Pflanzung vorgenommen werden, damit sich die Erde setzen kann. Kernobst pflanzt man am besten im Herbst, es bilden sich dann sehr bald neue Faserwurzeln; Steinobst wächst im Frühjahr besser an. Stets achte man darauf, daß die Baumwurzeln nie lange der Luft ausgesetzt sind und abtrocknen. Bei der Pflanzung selbst leistet feuchter Torfmull, in den die Wurzeln eingebettet werden, ausgezeichnete Dienste. Torfmull hält die Feuchtigkeit lang und erleichtert den Bäumen das Anwachsen in hohem Maße. Nie darf ein Baum so tief gepflanzt werden, daß die Veredelungsstelle, die als knotige Verdickung leicht kenntlich ist, mit Erde bedeckt wird. Es bilden sich dann über der Veredelungsstelle Wurzeln, und zielloses Wachstum, Empfänglichkeit für Schädlinge und Unfruchtbarkeit sind dann die Folgen. Nicht zu vergessen ist ein gründliches Angiehen der Bäume, besonders bei der Frühjahrspflanzung. Der Boden an Hauswänden und Mauern ist meist trocken, und wenn Spalierobstbäume öfters gegossen würden, besonders während und nach der Blütezeit, dann wäre auch der Anfang und die Entwicklung der Früchte besser. Mit stark stickstoffhaltigen Düngemitteln, wie schwefelsaures Ammoniak, Salpeter, Jauche, dürfen Obstbäume in den ersten Jahren nicht gedüngt werden, da sie sonst zu lüppig ins Holz treiben und nicht ansetzen. Ein Abdecken des Bodens mit altem Dünger ist dagegen sehr zu empfehlen; er hält warm und verhindert das Austrocknen der Erde.

großen Zigarrenfabrik in Bremerhaven, 3. August: Die Holzspalierung ist beendet. Die Einwohnerzahl Bremerhavens beträgt laut dieser Zählung gegenwärtig 1.417.000 Menschen, das heißt eine Million weniger als vor anderthalb Jahren. Diese Verminderung ist teils durch die Flucht der Bourgeoisie nach Stettin und nach dem Süden, teils durch die Übersiedlung eines bedeutenden Teils der Kriegsindustrie und anderer Gewerbebetriebe nach der Provinz, sowie durch die Fortzüge aus Bremerhaven infolge der Ruhrgeistes bedingt. Am 1. Juli waren in Bremerhaven fast 150.000 Arbeitslose, was zusammen mit ihren Familienmitgliedern 20 Prozent der Bevölkerung ausmacht.

— **Wegen der Gefahr der Cholera-Einführung** ist die rumänische Grenze gegen die Ukraine gesperrt worden. Alle aus Russland kommenden Personen werden einen fünfjährigen Quarantäne unterworfen.

— **Artistschmerz** im Zirkus Carrajan. Während der Montag-Abendvorstellung im Zirkus Carrajan in Berlin ereignete sich gegen 9 Uhr ein schwerer Unfall. Die drei Reiter, eine sehr bekannte Varietenummer, arbeiteten mit einem Apparat, der sich aus einem acht Meter hohen Mast mit einer Plattform und mehreren auf die Plattform gestellten Leitern zusammensetzte. Die Leitern wurden durch Zapfen in der Plattform verankert, waren jedoch beweglich, und die Kunst der Artisten bestand darin, auf diesen beweglichen Leitern schwierige akrobatische Leistungen zu zeigen. Montagabend waren die Reiter nach Schluß ihrer Arbeit im Abzuge begriffen, als die letzte der Leitern, die das Gewicht der drei Personen trug, etwa 20 Zentimeter über der Plattform brach. Die drei Artisten stürzten über die Plattform in die Manege. Einer von ihnen, Bruno Rehner, trug einen Schädelbruch davon und starb kurze Zeit später. Der Chef der Truppe, Reineke, erlitt bei dem Sturz schwere innere Verletzungen und wurde mit dem dritten Artisten, Fleischer, nach dem Hedwigskrankenhaus gebracht. Fleischer hat ein Bein gebrochen. Der verunglückte Artist Rehner war Obermatrose und hatte als Heizer die Schicht am Schaggerat mitgemacht. Dabei erlitt er eine Verwundung am linken Arm, die zwar bald wieder ausheilte, aber doch eine Verkrümmung an der linken Hand zur Folge hatte. Trotzdem konnte er seinem früheren Beruf als Artist wieder nachgehen. Er war geborener Berliner und hat ein Alter von 27 Jahren erreicht.

— **Wegen Aktienhandels** ist in Landsberg (Warthe) der über die Grenzen der Neumark hinaus bekannte Hofkonditor Albert Seidig verhaftet worden, nachdem er früher wegen Aktienhandels zu 6000 und 10.000 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Auf Grund des letzten Urteils wurde ihm der Handel mit Lebensmitteln verboten. Trotzdem „verschob“ er heimlich große Posten Wein, Zigarren, Kakao, Bonbons, Kognak usw. Die Umsätze in diesen Waren gehen in die Tausende. Seidig verkaufte die Waren auch an Herren der Gesellschaft in Landsberg, die sie nicht im Haushalt verbrauchten. Welche ungeheuren Preise er für diese im Scheichhandel erworbenen Waren forderte, geht daraus hervor, daß er für ein Pfund Bonbons 15 M. nahm. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ein großes Lager entdeckt.

### Verfütterung von frischem Heu.

(Nachdruck verboten.)

Es sei darauf hingewiesen, daß bei der Verfütterung frischen Heues eine gewisse Vorsicht geboten ist. Das frische Heu, zumal wenn es noch nicht ganz trocken ist, verursacht leicht mancherlei Verdauungsstörungen, da es verhältnismäßig Substanzen (ätherische Öle und Säuren) enthält, die erst nach längerem Lagern verschwinden. Ist kein altes Heu oder kein entsprechender Vorrat davon mehr vorhanden, so darf es in gewissen Mengen hinzugegeben werden kann, so empfiehlt sich ein Zuschnitt mit Stroh und es bedarf in kleinen Gaben den Tieren zu reichen. Neues Heu wird von den Tieren schon des Wohlgeschmacks wegen meist gierig verschlungen und nicht gehörig gekaut, was bei Pferden und Wiederkäuern leicht Kolikfälle im Gefolge hat.

### Veränderungen des Honigs.

(Nachdruck verboten.)

Richtig behandelte und gut aufbewahrte Honig hält sich in unverminderter Güte und beständig. Es liegt nur am Amler selbst, wenn ihm Honig verdirbt. Eine zu frühe Honigentnahme, Unruhe des Honigs, eine mangelhafte Reinisierung der Betriebsgeräte, eine schlechteste Aufbewahrung, ungenügender Verschluß der Gefäße, die Art der letzteren selbst können Ursache sein, daß der Honig nachteilige Veränderungen erleidet. Honig, welcher viel Wasser enthält, ist besonders leicht dem Verderben ausgesetzt. Auch vollständig gesunder Honig verdirbt ungemeh leicht, wenn er in feuchten Gefäßen hinterstellt wird. Honig, der feucht steht, geht leicht in Gärung über. Einzelne Honigsorten, besonders Rapshonig, neigen außerordentlich zur Gärung, auch in sandigem Zustande. Wenn die Gärung noch nicht zu weit fortgeschritten ist, kann ihr Einhalt geboten werden durch vorsichtiges Erwärmen des Honigs im Wasserbade. Der Wärmegrad soll nicht über 56 Grad Reaumur steigen. Dabei bildet sich an der Oberfläche eine starke gelbliche Schaumschicht, die sorgfältig mittelst hölzernen Löffels abgenommen wird. Der Honig wird dann langsam erkalten und die sich noch absetzenden Schaumteile abgenommen. Alsdann erhält das Gefäß luftdichten Verschluß mittels gefetteten oder Pergamentpapiers und werden in einem trockenen, luftigen Raum aufbewahrt. Starke Veränderung im Geschmack erleidet der Honig auch in der Nachbarschaft stark riechender Stoffe, wie Petroleum, Röhre usw. Geruchs- und Geschmacksveränderungen treten auch leicht ein, wenn der Honig in Schlafzimmern steht oder öfters von Mäusen heimgesucht wird. Als direkt für den menschlichen Genuß ungeeigneter Honig ist solcher aus faulbrustkranken oder hart an Ruhr leidenden Kütern anzuspüren; auch als Zusatz zu Honiggebäckreien darf solcher Honig nicht verwendet werden.